



Das Stuttgarter Ballett und Gauthier Dance feiern Egon Madsen auf der Bühne des Theaterhauses.

Foto: Jeanette Bak

Schauplatz Stuttgart

Großes Vorbild fürs Wunder von Stuttgart

Bei der Gala zum 80. Geburtstag von Egon Madsen versteht Weltstar Friedemann Vogel, warum das Wunder des Balletts nach Stuttgart kam. So eine Tanzliebe ohne Allüren geht unter die Haut.



Von Uwe Bogen | 0711/7205-7333 | Uwe.Bogen@stzn.de

Utele, das Gänsemädel, muss noch ein bisschen warten, bis die Chefin und der Chef wieder zu Hause sind. Die frühere Tänzerin Lucia Isenring und ihr Mann Egon Madsen, der auch mit 80 Jahren noch tanzt, haben auf einem italienischen Hof, unweit der Toskana, mit vielen Tieren ihr Glück fern von Ballettbühnen gefunden.

Im voll besetzten Theaterhaus ist es dem Dänen, den das Publikum enthusiastisch feiert, im Talk mit Eric Gauthier fast unangenehm, über seinen Anteil am Stuttgarter Ballettwunder zu reden. Seine Bescheidenheit sperrt sich dagegen. Deshalb wechselt er immer wieder das Thema, erzählt etwa von Utele, seiner Gans, die abends rumschnattert, so lange schimpft, bis der „Tanzkönig von Stuttgart“ („FAZ“) den Salat bringt.

Fast vier Stunden Gala, 44 Minuten tanzt Egon Madsen in zwei Stücken selbst, danach wird bis um halb zwei Uhr morgens mit der großen Ballettfamilie im Foyer gefeiert, weil es so viel zu erzählen gibt – am Tag danach

macht der Mann, den alle lieben, was man nicht erst mit 80 Jahren oft tun sollte: nichts! Zwei Tage nach einem einzigartigen Abend, der in die Ballettgeschichte eingehen wird, reisen Lucia Isenring und Egon Madsen zu Utele und den anderen Tieren nach Italien zurück, beseelt von so viel Herzlichkeit, die das trampelnde, klatschende und „Happy Birthday“ singende Publikum zum 80. Geburtstag dem Ausnahmekünstler geschenkt hat, der vorführt, dass Alter nichts mit „Aus dem Rennen“ zu tun hat, sondern eine große Inspiration für junge Menschen ist. Man sieht an Madsen: Bewegung hält jung.

Im Foyer gibt die etwas jüngere Birgit Keil (Jahrgang 1944) zu, die mit Egon zu den vier Initialen, also zu den vier Stars von John Cranko, gehört hat, dass sie weinen musste. Die alten Fotos sowie die Erinnerungen gehen nicht nur denen, die damals dabei waren, unter die Haut. Marcia Haydée, 85, fehlt, weil sie gerade in Rio Tanz einstudiert. Richard Cragun, der Vierte im Bunde, ist vor

zehn Jahren gestorben. Friedemann Vogel – er tanzt Ausschnitte aus Crankos Brouillards – erkennt an diesem Abend, warum es gerade Stuttgart war, in dem das weltweit ausstrahlende Ballettwunder entstanden ist. „Hier sind Egon und die anderen bei all ihrem Können, ihrer einzigartigen Tanzleidenschaft immer authentisch geblieben“, sagt der aktuelle Superstar des Tanzes.

„Allüren hatten sie nicht, das waren keine Diven.“ Deshalb verneigt sich Vogel vor Crankos Altvordenen und rühmt sie als seine „Vorbilder“.

Auch der Nachwuchs der Bühne löst Ovationen aus: Alice McArthur und Mitchell Millhollin von der John-Cranko-Schule begeistern, ebenso Arnau Redorta Ortiz und Maria Sayrach Baró von den Gauthier-Dance-Juniors. Nach der Pause überzeugt der fantastische Shori Yamamoto von Gauthier-Dance. Am Ende heizt Gauthiers Team mit 20 Tänzerinnen und Tänzern vier Assurd-Musikerinnen ein. Als Coach der Theaterhaus-Compagnie wird Egon Madsen weiterhin gebraucht. Vor jeder Premiere, sagt Eric Gauthier, will er seinen Mentor in seiner Nähe wissen, erst das macht ihn ruhig und bekämpft die Nervosität. Tamas Detrich, Intendant des Stuttgarter Balletts, erinnert sich, wie nervös er als junger Tänzer war und von Madsens Ausgeglichenheit profitierte. „Ich war zu jung, um Spaß zu haben“, sagt er. Vom nun 80-jährigen hat er



Ehepaar Nopper, Birgit Keil (rechts)

Foto: ubo

gelernt, dass es nicht reicht, über Tanz alles zu wissen, man muss ihn „fühlen“.

Für die Gala verzichtet OB Frank Nopper auf den Wasen, auch sein Vorgänger Fritz Kuhn ist da. Außerdem gesehen: Tänzer Jason Reilly, Jochen Sandig, der Intendant der Ludwigsburger Schlossfestspiele, Pianist George Bailey, Cranko-Tänzerin Marianne Kruse, Dirigent Bernhard Kontarsky u.v.a.

Das Stuttgarter Tanzphänomen ist bei Gauthier Dance im Theaterhaus zu einem zweiten Ballettwunder gekommen – auch dank Egon Madsen, der sich nun wieder auf Utele freut, auf die gar nicht dumme Gans in Italien. Sie kann sehr stolz auf ihn sein. Doch über Salat freut sie sich noch mehr.

Folge der Krise: Blumenladen schließt nach 160 Jahren

Corona war schlimm, sagt Mathias Kloth von der Gärtnerei Schuler, doch der „Tiefschlag“ kommt für ihn mit dem Energie-Notstand.

Von Uwe Bogen

Beim Discounter gibt's einen Zehnerbund Rosen für 5,99 Euro – die kommen aus Kenia. Mathias Kloth, Chef der Gärtnerei Schuler in der sechsten Generation im Heusteigviertel, muss für eine einzelne schöne Rose aus heimischem Anbau 3,40 Euro verlangen. Sag's mit Blumen! Diesem Aufruf folgen immer weniger Verbraucher in Blumenfachgeschäften und greifen stattdessen auf Billigpflanzen in Supermärkten zurück oder verzichten ganz aufs Schenken. Rosen werden zu Luxusprodukten.

Extrem steigende Energiepreise, von denen die Gewächshäuser der Region besonders stark betroffen sind, wirken sich auf immer mehr Betriebe aus. Nach den Bäckern und Metzgern schlägt nun auch ein Florist im Stuttgarter Süden Alarm. Das Traditionsgeschäft Schuler schließt zum 30. November.

Inhaber Mathias Kloth, dessen Vorfahre Heinrich Schuler 1862 das zunächst auf Grabpflege spezialisierte Unternehmen gegründet hat, ist am Boden zerstört. Dass er ausgerechnet im Jahr des 160-jährigen Bestehens aufgeben muss, schmerzt ihn sehr. „Doch die Entwicklungen der letzten Coronajahre und der damit verbundenen Preis-

steigerungen sowie einer noch größeren Kostenexplosion aufgrund des Russland-Ukraine-Konflikts lassen uns keine andere Möglichkeit“, schreibt Kloth an seine Stammkunden, die fassungslos sind. Der Blumenladen im Heusteigviertel wird bald Geschichte sein, wenigstens der Friedhofsbetrieb und die Trauerfloristik können bei ihm fortgesetzt werden, wo er einen Teil seines Teams weiterbeschäftigen kann.

„Der Druck, der auf unserer Branche liegt, ist vor diesem Winter immens“, sagt Mathias Kloth, „und da wir ein absolutes Luxusprodukt verkaufen, sind die Aussichten sehr schlecht.“ Auf Brot vom Bäcker könnten die Menschen nicht verzichten, aber auf Blumen. Schon in der Pandemie war selbst nach der Erlaubnis zur Wiedereröffnung der Läden der Verkauf von Straußen zusammengebrochen. Wenn keine Geburtstage oder Firmenjubiläen gefeiert werden, braucht man auch keine tiefenden und bunt wachsenden Mitbringsel.

Ob die Unternehmer die Überbrückungshilfen an den Staat zurückzahlen müssen und, wenn ja, in welcher Höhe, ist noch immer unklar. Kloth hatte gehofft, dass sich nach dem Lockdown der Betrieb etwas normalisiert. Die Hoffnung war da, dass es wieder aufwärts geht. „Corona war schlimm“,

„Es werden noch viele andere Blumenläden uns folgen und ebenfalls nach vielen Jahren schließen müssen.“

Mathias Kloth, Blumenhändler



Gärtnerei Mathias Kloth aus dem Heusteigviertel gibt auf.

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

sagt er, „doch dann kam der Tiefschlag mit der Energiekrise, die noch viel schlimmer ist.“ Der Chef von Blumen Schuler wollte eine Entscheidung treffen, noch bevor sein Unternehmen möglicherweise in die Insolvenz gestürzt wäre. Deshalb hat er „schweren Herzens“ beschlossen, zum 30. November aufzuhören. Er gab das Ende des Traditionsgeschäfts jetzt bekannt, damit sich seine Mitarbeiter rechtzeitig etwas anderes suchen können. „Es werden noch viele andere Blumengeschäfte uns folgen und keine andere Lösung für sich sehen, als die Reißleine zu ziehen“, befürchtet Kloth, der an den „Doppel-Wumms“, von dem Bundeskanzler Olaf Scholz spricht, nicht so recht glaubt.

Als ernst stuft Gerhard Hugenschmid, der Präsident des Gartenbauverbands Baden-Württemberg/Hessen, die Lage für die Branche ein. Doch hoffnungslos sei sie nicht, wie der Verbandssprecher unserer Zeitung sagt. Dass sich die Ampelkoalition auf eine Energiepreisbremse im Volumen von bis zu 200 Milliarden Euro geeinigt habe, beende die lange Zeit der Ungewissheit, glaubt Hugenschmid. Jetzt könnten die Floristen und Gärtner mit etwas Zuversicht in die Zukunft blicken. Besonders komme es aber auf die Verbraucher an. Sein Appell richtet sich an sie, Blumensträuße nicht beim Discounter zu kaufen, sondern in Fachgeschäften mit Blumen aus heimischem Anbau.

12 000 Euro für stille Helden in Stuttgart

Stuttgarter/Stuttgarterin des Jahres

Noch bis 17. Oktober nimmt die Redaktion Vorschläge entgegen.

Von Sybille Neth

Die Welt hat schon bessere Tage gesehen. Und dennoch gibt es in unserer nächsten Umgebung Menschen, die sich angesichts der globalen und gesellschaftlichen Probleme, nicht nur um die eigene Existenz sorgen, sondern sich für andere Menschen, für Tiere oder den Naturschutz in ihrer Freizeit einsetzen - ohne Bezahlung, aus Mitgefühl. Diese Menschen suchen wir für den Ehrenamtspreis Stuttgarter/in des Jahres, denn ohne bürgerschaftliches Engagement würde das Gemeinwesen nicht funktionieren. Deshalb wollen die Stuttgarter Zeitung und die Stuttgarter Nachrichten zusammen mit der Volksbank Stuttgart diesen Menschen besondere Aufmerksamkeit widmen.

Dies geschieht mit der Ausschreibung des Ehrenamtspreises Stuttgarter/in des Jahres. Dafür benötigen wir Ihre Vorschläge. Eine Jury trifft dann die Vorauswahl und wer die drei Sieger sein werden, entscheiden Sie, liebe Leser und Leserinnen in einer Online-Abstimmung. Außerdem vergibt die Jury noch ihren Sonderpreis. Die Volksbank Stuttgart spendet das Preisgeld, in Höhe von 12 000 Euro, das zu gleichen Teilen an die Gewinner geht.

Mitmachen ist ganz einfach: Wenn Sie, liebe Leser und Leserinnen, jemanden kennen, der oder die Ihrer Meinung nach die Auszeichnung verdient, dann lassen Sie es uns bitte wissen: Werden Sie unverbindlich Pate und schildern Sie uns in einigen Sätzen, wofür sich Ihre Kandidatin/ihr Kandidat besonders engagiert und hervortut – bitte vergessen Sie nicht, Ihren Vorschlag zu begründen. Senden Sie ihre Vorschläge bitte per Mail an: stuttgarter-des-jahres@stz.zgs.de oder per Post an: Stuttgarter Nachrichten, Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart. Einsendeschluss ist der 17. Oktober.

Wenn die Jury ihre Auswahl getroffen hat, werden die Ehrenamtlichen von unserem Videoteam besucht und jeweils in einem kleinen Film auf der Homepage „Stuttgarter/in des Jahres“ vorgestellt. Über diese Vorschläge stimmen Sie dann online ab. Im März 2023 wird es für alle Nominierten einen Festakt geben, bei dem die Gewinner und Gewinnerinnen ihre Preise und Pokale aus dem BHZ-Kreativatelier erhalten.

Privater E-Scooter gestohlen

STUTTGART. Im Schlossgarten ist am Mittwoch am frühen Abend der E-Scooter eines 31-jährigen Mannes gestohlen worden. Er hatte ihn gegen 17 Uhr mit einem Zahlenschloss an einem Gelände gesichert. Der Roller der Marke So Flow hat das Versicherungskennzeichen 638 GTL. Die Polizei beziffert den Wert mit mehreren Hundert Euro. Hinweise: 07 11 / 89 90 - 35 00. ceb

VfB-Präsident im Hospitalhof

STUTTGART. Volles Programm im Hospitalhof: Das evangelische Bildungszentrum in der Büchsenstraße 33 wartet mit einer Fülle sehens- und hörenswerter Veranstaltungen auf. Einige Beispiele: Am Dienstag, 4. Oktober (17 bis 18.30 Uhr), wird an Käthe Schaller Härlin erinnert, die nach dem Ersten Weltkrieg zu den bedeutendsten Porträtmalerinnen der Region zählte. Am selben Tag (19.30 Uhr) geht es um das Leben „einer ganz normalen Frau zwischen zwei Deutschlands“, das der verstorbenen Ruth Winkler. Deziert politisch wird es am Mittwoch, 5. Oktober (19 bis 22 Uhr), bei einem Vortrag und einem anschließenden Gespräch zum Thema „Gesplante Wiedervereinigung – Kann nationale Geschichte pluralistisch sein?“. Einem gesellschaftlich drängenden Thema geht der Vortrag „War's gestern wieder laut nebenan?“ über Zivilcourage und häusliche Gewalt am Mittwoch, 12. Oktober (19.30 bis 21 Uhr), nach. Tags zuvor, am 11. Oktober, stellt sich der Präsident des VfB Stuttgart, Alexander Wehrle, bei einer Podiumsdiskussion der Frage, wie Profifußball nachhaltig werden kann. Das Programm im Internet: www.hospitalhof.de red



Pokale für die Preisträger